

LGB 1992/10

Oktober 1992

8. Jahrgang, Nummer 10

Inhalt:

1. Andacht
2. Biblische Orte: Nazareth
3. Warum lutherische Freikirche?
4. Nachrichten

Was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das befehl treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren. (2Tim 2,2)

Diese Worte schrieb der Apostel Paulus an Timotheus, der das Evangelium von Jesus Christus als „Diener am Wort“ verkündigte. Timotheus war verzagt, denn Paulus schreibt (1,4) „... wenn ich an deine Tränen denke ...“, und brauchte dringend Ermutigung. Darum ruft Paulus ihm zu: Du wirst gebraucht, Timotheus! Der Herr hat uns das Predigtamt anvertraut. Und was du von mir, als deinem Lehrer gehört hast, das befehl treuen Menschen an, die tüchtig sind, andere zu lehren.

Tüchtig? Damals dachte Timotheus von sich wohl eher das Gegenteil. Die Angriffe der falschen Lehrer hatten ihn Kraft gekostet (2,17f). Paulus kannte das, wie viele Prediger auch heute, aus eigener Erfahrung. Keiner findet in sich selbst die Kraft zum Kampf gegen diese Mächte (Eph 6,12): „Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, ... sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, der uns tüchtig gemacht hat zu Dienern des Neuen Bundes“ (2Kor 3,5f). Allein in der „Macht seiner Stärke“ (Eph 6,10) konnte Timotheus seinen schweren und doch segensreichen Dienst fortsetzen: die von Paulus gehörte Botschaft treuen Menschen anbefehlen.

Und was hatte er gehört? Die „heilsamen Worte“ (1,13), „das Geheimnis des Glaubens“ (1Tim 3,16), das Wort Gottes, das Evangelium von Jesus Christus. Diese Worte verhalfen nicht nur ihm zum Heil, sondern heilen auch viele andere verwundete Herzen und retten verlorene Seelen. Darum sollte er den ganzen Reichtum des Wortes Gottes, die dem Glauben gemäße Lehre (1Tim 6,3), anderen zur Weitergabe anbefehlen, d. h. sie lehren. So will es der Herr selbst: „... lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe ...“

Dabei geht es nicht ohne Kampf ab, der oft wie eine Last drückt (Jer 20,7-9), aber auch zum Segen wird: „Darum dulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie die Seligkeit erlangen in Christus ...“ (2Tim 2,10). Durch das Predigtamt soll die Gemeinde erbaut (Eph 4,12) und Menschen die Versöhnung mit Gott verkündet werden (2Kor 5,19). Es geht um Menschenseelen, um ewiges Leben oder ewige Verdammnis!

Darum ist die Fürbitte für die Prediger und Dozenten so wichtig! Es ist nicht ihr Wort, das sie weitergeben und verkündigen. Der Herr hat es ihnen anvertraut. Ihnen ist besonders

aufgetragen, auf die Lehre zu achten (1Tim 4,16). Aber nicht nur lehren sollen sie, sondern auch wehren: „Er halte sich an das Wort der Lehre, das gewiss ist, damit er die Kraft habe, zu ermahnen mit der heilsamen Lehre und zurechtzuweisen, die widersprechen“ (Tit 1,9). In den Stürmen der letzten Zeit sollen sie nicht wanken (2Tim 4,2).

Das von Christus eingesetzte Predigtamt ist ein kostbarer, viel Sorgfalt erfordernder Dienst zum Segen der Gemeinde. Der Herr gebraucht hierfür Menschen, die von sich aus dieser hohen Aufgabe gar nicht gerecht werden können „wenn's seine Kraft nicht täte, sein ist die Ehr allein“. Darum steh du ihnen fürbittend zur Seite (Kol 4,2-4) und folge dem Wort Gottes, das sie verkündigen (Hebr 13,17f). Denn immer noch gilt die Zusage, die Gott durch Paulus allen Verkündigern seines Wortes gegeben hat: „Wenn du das tust, wirst du dich selbst selig machen und die dich hören“ (1Tim 4,16). Um nichts anderes geht es!

Martin Blechschmidt

Biblische Orte: Nazareth

Die Mutter unseres Herrn Jesus Christus wohnte in Nazareth. Dort verkündigte ihr der Engel: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären ... Der Heilige Geist wird über dich kommen“ (Lk 1,31.35). Bevor Jesus „im Mutterleib empfangen wurde“ nannte der Engel schon seinen Namen (Lk 2,21). Als Kleinkind kehrte Jesus mit seinen Eltern nach Nazareth zurück, als sie Ägypten wieder verlassen konnten (Mt 2,19-23). Dort lebte er als Schulkind, Jugendlicher und junger Mann, bis er schließlich im Alter von 30 Jahren sein prophetisches Amt antrat (Lk 3,23).

Die Bürger von Nazareth kannten ihn als Sohn des Zimmermanns Joseph und wollten nichts davon wissen, dass er der Messias sein sollte. Dieser unwillige, bald wütende Unglaube verhinderte, dass Jesus auch an den Bekannten und Freunden seiner Kindheit und Jugend Wunder wirkte. Nur ein Wunder zeigte er ihnen: Er ließ sich von ihnen nicht den Felsabhang hinunterstoßen, an dem Nazareth liegt. Wie dicht vor dem Abgrund mag er gestanden haben, als er „mitten durch“ die aufgebrachte Menge „hinwegging“ (Lk 4,16-30).

Nazareth kann sowohl „Wächterin“ als auch „Spross“ heißen. Wenn Matthäus „durch die Propheten“ geweissagt sah, der Messias werde „Nazarenus“ heißen, dann dachte er dabei wohl an das Jesajawort (11,1) vom „Zweig“ (Sprößling) aus dem Stamm Isai oder an Gottesworte, die ihn „Hüter“ nennen (wie Hiob 7,20; 5Mose 32,10). Außerdem spricht Mose vom „Nasir“ unter den Nachkommen Jakobs (5Mose 33,16).

Nathanael nahm wohl auf, was damals manche meinten: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ (Joh 1,46). Dann aber erkannte er, wieviel Gutes Jesus bringt. Durch diesen Glauben will Gott auch uns heute und noch viele andere immer neu froh und getrost machen.

Stephan Müller

Warum lutherische Freikirche?

Wir gehen den Weg der Freikirche, weil wir ein gutes Gewissen gegenüber Gott und den Menschen behalten möchten. Bevor wir das näher erklären, sei aber kurz gesagt, welche Gründe uns nicht bewegen, den oft nicht leichten Weg zu gehen.

Wir gehen ihn nicht in der Meinung, als könnten oder müssten wir von uns aus Kirche bauen. Wir kennen nur einen, der die Kirche baut. Das ist unser Herr, der gesagt hat: „Ich will bauen meine Gemeinde.“ Wir gehen den Weg der Freikirche auch nicht deshalb, weil wir meinen, wir könnten es auf diesem Wege zu einer „reinen Kirche“ bringen, in der es keine falschen Christen, keine Heuchler mehr gäbe. Wir wissen, dass bis die Kirche bis zum Jüngsten Tag äußerlich einem Netz mit guten und faulen Fischen gleicht ... Wir gehen den Weg der Freikirche noch viel weniger in der Meinung, als sei das ein neuer, etwa besonders sicherer Weg zu Gott. Wir wissen, dass es nur einen Weg zu Gott gibt, nämlich den Weg wahrer Buße, den Weg der Erkenntnis der Sünde und des Glaubens an den einzigen Heiland der Sünder, unseren lieben Herrn Jesus Christus; und wir wissen es und freuen uns darauf, dass wir am Ziel mit all denen zusammentreffen werden, die durch Gottes Gnade und durch die Wirkung seines Heiligen Geistes auch diesen Weg gegangen sind, mögen sie hier auf Erden äußerlich gestanden haben, wo immer es sei. Wir hoffen als arme Sünder, allein durch die Gnade unseres Herrn Christus selig zu werden, und durch nichts anderes! Wehe uns, wenn wir unseren Weg in der Meinung gehen, als könnte unser Werk uns retten!

Aber eben weil wir allein durch die Gnade unseres Herrn selig werden wollen, und weil wir keinen anderen Weg zu Gott kennen, als den Weg des Glaubens an den, der gesagt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, als durch mich“, eben darum gehen wir den schweren Weg der Freikirche. Der Herr allein ist es, der seine Kirche baut. Aber er baut sie nicht in die Luft, sondern auf einen festen Grund. Er baut sie nicht ohne Mittel, sondern durch sein Wort und Sakrament. Der Grund, auf den er seine Gemeinde bauen, und so bauen will, dass auch der Hölle Pforten sie nicht überwältigen sollen, dieser Grund ist das Bekenntnis, das Petrus im Namen aller Jünger Jesu ablegte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!“

Dieses Bekenntnis ist eine Frucht des Glaubens. Und der Glaube ist ein Werk Gottes, nicht Menschenwerk. „Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sakramente gegeben, dadurch er, als durch Mittel den Heiligen Geist gibt, welcher den Glauben, wo und wann er will, in denen, so das Evangelium hören, wirkt, welches da lehrt, dass wir durch Christus' Verdienst, nicht durch unsere Werke einen gnädigen Gott haben, wenn wir solches glauben“ (Augsburger Bekenntnis, Art. V).

Hier liegt die eigentliche Wurzel zum Verständnis unserer kirchlichen Stellung. Glieder der Kirche werden wir durch den Glauben. Der Glaube ist es, und er allein, durch den die Kirche entsteht und besteht. Die Kirche ist, eigentlich gesagt, nichts anderes, als die Gemeinde oder Versammlung der Gläubigen. Den Glauben können wir uns nicht selbst geben oder ihn erhalten. Gott muss ihn uns schenken und am Leben erhalten. Gott aber wirkt den Glauben

durch sein Wort. Er will hier auf Erden in geistlichen Dingen nicht anders mit uns handeln als durch das äußerliche Wort und Zeichen ...

Darum will Gott, dass sein Evangelium ganz und unverfälscht gepredigt wird. Daher der Befehl Christi an seine Jünger und an die ganze Kirche, die Völker halten zu lehren alles, was er ihnen befohlen hat. Daher die zahlreichen Mahnungen der Schrift zum Bleiben bei dem Wort Jesu, zum Bleiben in der Wahrheit. Daher die so dringlichen Warnungen vor dem Abweichen von der gesunden Lehre und das ernste Gebot, von falschen Propheten zu weichen und nichts mit ihnen zu schaffen zu haben. Die Lehre Jesu, und zwar die gesunde Lehre, die ganze und unverfälschte Lehre, ist das Mittel, durch das der Heilige Geist die Kirche baut und die einzelnen zum Glauben bringt, im Glauben heiligt und erhält.

Hier ist der Punkt, wo sich unser Weg von all deren trennt, die die Freikirche mit solcher Entschiedenheit ablehnen zu müssen meinen. Der Unterschied liegt in ihrer falschen Lehre von der Kirche und in der daraus fließenden falschen Auffassung von der Aufgabe der Kirche. Wir sehen aufgrund der Schrift und des lutherischen Bekenntnisses in der Kirche nichts anderes als die Gemeinde der Gläubigen, das geistliche Reich unseres Herrn Jesu Christi, und halten es darum für die alleinige und eigentliche Aufgabe der Kirche, das Evangelium zu predigen, durch das der Glaube mit seinen Früchten gewirkt und erhalten wird. Unter Evangelium verstehen wir hier die ganze Lehre Christi und seiner Apostel, die mit der Lehre der Propheten im Einklang steht.

Andere sehen in der Kirche eine Einrichtung zur religiösen und sittlichen Erziehung des Menschengeschlechts. Gewiss gibt es da manche Unterschiede. Der Papst etwa erhebt den Anspruch, dass niemand selig werden kann, der sich ihm nicht unterwirft... So weit gehen die Vertreter des evangelischen Volkskirchentums nicht. Aber auch sie wollen die Welt und den Staat christlich machen. Sie fordern, dass die Gesetzgebung und das öffentliche Leben des Volkes verkirchlicht und verchristlicht werde. Sie möchten ein sichtbares „Königreich Christi“ in der Welt errichten. Dieses Ziel aber ist durch die schlichte Predigt des lauterer Evangeliums allein nicht zu erreichen - denn es sind nicht alle dem Evangelium gehorsam (Röm 10,16). Sie brauchen zur Erreichung ihres Zieles etwas anderes! Sie brauchen eine Kirche mit weltlicher oder staatlicher Anerkennung, mit Kirchensteuerrecht und geschichtlicher Tradition. Und weil das alles nur zu erreichen ist unter Verzicht auf die Reinheit und Einheit der Lehre, so verzichtet man eben auf eine Kirche, in der „einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sakramente der Einsetzung Christi gemäß gereicht werden“ (Augsb. Bek. VII), und begnügt sich mit einer Kirche, in der jeder lehren und glauben kann, was er will, wenn er sich nur einfügt und seiner Kirchenleitung gehorsam ist.

Hier können wir um des Gewissens willen nicht mit. Denn dieser Weg der Volkskirche, der äußerlich sicherer scheint, als der verachtete Weg der kleinen Freikirche, ist doch ein sehr gefährlicher Weg, ja, ein Weg des Ungehorsams gegenüber dem Herrn der Kirche, der schließlich in Verwirrung und Unwahrhaftigkeit endet. Wer diesen Weg gehen will, muss bereit sein, auf die reine und unverkürzte Verkündigung des Evangeliums und auf die Durchführung dessen, was der Herr seiner Kirche geboten hat, zu verzichten. Er muss bereit sein, als Kirche anzuerkennen, was nicht Kirche ist. Er muss als Diener Christi auch solche

gelten und neben sich in derselben Kirche arbeiten lassen, die die wichtigsten Wahrheiten des Evangeliums leugnen und umkehren.

Darum gehen wir den einsamen Weg des Verzichtes. Mit Paulus sagen wir: „Das bekenne ich dir aber, dass ich nach dem Weg, den sie eine Sekte nennen, dem Gott meiner Väter so diene, dass ich allem glaube, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten... Darin übe ich mich, allezeit ein unverletztes Gewissen zu haben vor Gott und den Menschen“ (Apg 24,14-16).

Martin Willkomm (1876-1946)

(gekürzt aus: Ev.-Luth. Freikirche 1937, S. 2f)

Nachrichten:

- Am 1.10. 1992 musste Dozent i. R. Dr. Gottfried Wachler nach einem Herzinfarkt in die Leipziger Universitätsklinik gebracht werden. Inzwischen hat sich sein Gesundheitszustand stabilisiert. Unsere Gemeinden sind zur Fürbitte aufgerufen.
- Vom 11. bis 17. Oktober 1992 wird der MDR (Radio Sachsen) eine Serie Morgenandachten senden, die P. Voigt/Schönfeld für unsere Kirche gestaltet hat. Die Sendezeit liegt sonntags 7.45-8.00 Uhr und wochentags 6.05-6.10 Uhr.
- Seit September lieferbar: Ev.-Luth. Volkskalender 1993, 104. Jahrgang herausgeben von Günter Meinhold, mit Adressenverzeichnis der Ev.-Luth. Freikirche, Concordia-Verlag Zwickau, 3.50 DM.

Adressenänderung:

- Ab 16.10.92: Dr. Gottfried Wachler, Str. des 18. Oktober 36/44, O-7010 Leipzig, Ruf 0341 2216245; Unser Theol. Seminar ist dann nur noch über P. Hoffmann/Leipzig telefonisch zu erreichen!

Nächste Termine:

- 16.-18. Oktober 1992: Jugendtreffen in Zwickau
- 15.-22. Oktober 1992: Kindersingewoche in Zw.-Planitz (Achtung Terminfehler in LGB 9/92)
- 7. November 1992: Wochenendsingen in Hartenstein
- 14. November 1992: Vorsteherrüste in Leipzig